

# Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Beitung

verbunden mit

## X Glück-Mus. X

Anzeigen Kosten die sechsgesparte Zeitung resp. deren Raum

Bei einer Aufnahme 20 Prozent Rabatt.

18

26

80

40

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

:

Nr. 10

## Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

**Bessermerei und Thomasosef:** Giebt keinen Schutz; Fagongießerei und Bubeck: Es könnte mehr gethan werden als bisher geschieht.

**Plazarbeiter und Maurer:** Man kann sich nicht genug vorsehen!

**Federerschmiede:** Schuhvorrichtungen sind vorhanden, aber auch Raumangst der manchmal gefährlich wird.

**Klein- und Hammermenschmied:** Sind geschützt wie die Kesselfräser.

**Ziegelrei und Abzugsäge:** Könnte mehr Schutz vorhanden sein; Walzwerk: Generell geschützt; speziell bleibt viel zu wünschen übrig; so fehlt ein richtiger Weg zum Stahlsträgen von der Feuerwalze; die Arbeiter müssen alle über das breitende Stahlslager klettern, da sind schon oft welche hingefallen und haben sich verletzt. Eine neue Doppelpresse ist gerade unter die Dampfsteigung gestellt worden; wenn eine Dichtung ansieht oder der Dampfdruck reizt können sich die Leute lebengefährlich vorlegen. Weiter sieht die Plazschne an der Mittelwalztrage ohne eine vor Staub und Käte schützende Glückschaltung da, von Weitem betrachtet, sieht es aus, als ob sie das leise Hochwärmehaus abgewichen hätte; sie befindet sich unter alterndem Material, wie Walzen, Leitungen, Rundstangen d. i. auf der Seite hinter der Walze. Sieht man von der Seite nach der Plazschne zu, so sieht man die langen Stahlspangen von dem dort stehenden Stahlgitter weit herüberragen, sie verzieren den Gang und machen ihn dadurch lebengefährlich. Zugdienst kein vorrangiger, gefahrloser Gang nach der Plazschne vorhanden ist, wird er unter den Augen der Beamten als „Durchschlupf“ deurkenn, dass man manchmal glaubt, einen Marktstraße vor sich zu haben. Ebenso steht es mit dem Gang nach dem Hochfeuerofen, der sich über der Walzstraße befindet. Die an den Seiten angebrachten Stangen sind nur rein der Form wegen angepasst. Sollte aber einmal ein Plazschne in's Stolpern kommen, so könnte er nicht auf zuverlässigen Widerstand rechnen. Auch führen an diesen Gangen am Geländer unten noch Schubbretter, womit der Plazschne, wenn er einmal angesetzt oder stolpert, vor einem lebengefährlichen Sturz geschützt ist. Denkt die Betriebsleitung vielleicht, die Arbeiter sind billiger als ein ordentliches Schutzausrüst?

## 6. Speiseraume.

Einen genügenden Speiseraum gibt es für die Arbeiter nicht. Die Kantine kostet nur etwas über 100 Personen (Lohnzahlungen abtheilung abgerechnet). Die Frage, wo nimmt das Personal die Mahlzeiten ein? wird von den einzelnen Werkstätten wie folgt beantwortet:

**Mechanische Werkstatt:** In der Werkstatt.

**Bessermerei und Thomasosef:** Bei der Arbeit.

**Fagongießerei:** Zu der Werkstatt.

**Plazarbeiter und Maurer:** a) In einem简朴的, stauigen, rauhen Raum. b) Neben einem Kessel, der durch eine zwei Meter hohe Mauer abgeschlossen ist.

**Federerschmiede:** Im Winter am Ofen, im Sommer an den Wegerändern in der Nähe der Fabrik.

**Klein- und Hammermenschmiede:** In der Werkstatt, wenn Platz vorhanden, in der Kantine.

**Kesselfeuer:** Während der Arbeit.

**Ziegelrei:** In und auf den Ziegelsoden.

**Abzugsäge:** Während den Plazzeiten wird ansiecht, das Personal ist in dem Raum, den Gaten und Staub in der Werkstatt, weil die Kantine zu klein und zu weit entfernt ist.

## 7. Behandlung der Arbeiter.

Dortüber könnte sehr viel geschrieben werden, wir wollen uns aber darauf beschränken, nach den beantworteten Fragebögen die einzelnen Arbeitsorte durchzugehen.

**Mechanische Werkstatt:** Vor Allem ist über Meister Schmidt zu klagen. Bei jeder, auch der kleinsten Gelegenheit heißt er die Leute, welche 10–15 Jahre hier sind, „ihre Wege gehen“ und tituliert sie öfters: „plätzlicher Kerl Sie“, „dummer Luder“, „fauler Hund“ usw. Beischwerden gegen den kleinen Mann werden bei der Direktion jetzt nicht mehr geführt, dieselbe berücksichtigt sie eben nicht; jedenfalls glaubt sie dem Meister mehr, wie den Arbeitern.

**Bessermerei und Thomasosef:** Behandlung mitunter recht rücksichtslos. Beischwerden werden nicht berücksichtigt.

**Fagongießerei und Bubeck:** In manchen Fällen muss die Behandlung als recht grob bezeichnet werden, überhaupt wo die Vorgesetzten denken, dass sie es anbringen können. Bei der Beischwerdeführung bekommen im Allgemeinen die Beamten immer Recht.

**Maurer und Plazarbeiter:** Die Behandlung ist lediglich;

Beischwerden bleiben überhaupt unberücksichtigt.

**Federerschmiede:** Diese Werkstatt wird von sehr vielen Vorgesetzten geleitet, die Behandlung ist deshalb verschieden, im Großen

und Gänzen aber Schlimm genug. Beischwerden wegen Lohnunterschieden werden schon seit Jahren nicht berücksichtigt.

**Klein- und Hammermenschmiede und Kesselfeuer:** Die Behandlung fügt manchmal zu manchen übrig. Die Berücksichtigung von Beischwerden liegt im Ermeßen des Vorständen.

**Ziegelrei:** Der Meister brüllt bei jeder Gelegenheit wie ein Löwe. Schimpfwörter wie „Himmelhund“, „Faulenzer“, „siederliche Gesellschaft“ usw. fliegen nur so herum. Beischwerden werden nicht, desto eher aber Demontationen berücksichtigt, was man an den Plazzeiten tun lässt, die daran folgen.

**Abzugsäge:** Hier fügt die Behandlung von Seiten des Meisters viel zu winzigen übrig.

**Walzwerk:** Behandlung unterschiedlich. Wie zu den so gen. „Hegern“ gehört, steht im und außer dem Betriebe unter geheimer Kontrolle. Beischwerden über die Behandlung werden nicht berücksichtigt, aber die über einen Arbeiter angebrachten. Wer sich viel beschwert, gehört zu den „Hegern“. Der Obermeister Bröcker hat ein nettes Schamhäutertextes zur Preisfrage, da heißt es: „dumm, faules Unver“ „fauler Kerl“, „launige Wolltöte“, „fauler Hund“ usw. Einem Unver bereitwillig mehrere Arbeiter vernagelten, würde der vorstand gebracht die Bettwäsche gerettet, bis weitere Maßnahmen getroffen wären. Eine neue Krankenstube ist schon lange beantragt, aber geschafft wurde keine; in der sich lange zu liegen oder liegen kann vor Kopfschmerzen nicht ausstellen von dem Garbol- und Pferdestall gelangt, denn in der Stube ist auch das medizinische Laboratorium und daneben der Pferdestall. Ein Fabrikbad ist ebenfalls schon seit Jahren öffentlich beantragt, in jeder Generalversammlung ist die Wohnung wiederholt worden; nichts hat geholfen.

Es fehlt also eine neue Krankenstube mit den der Menzit ent- sprechenden Hilfsmitteln: dazu ein Extrazimmer für das medizinische Laboratorium; weiter ein Fabrikbad mit Kranken-Bedienungs-Abteilung.

Zusammenfassend giebt es einen aktiven und einen Stellvertreter.

**Transportmittel für Verletzte:** Bei diesem Kapitel erinnert man sich an ein Sprichwort: „Wie bei armen Leuten, 7 Mann zu einem Hund, wer zuerst ausgeht, zieht's an.“ So auch hier. Für ca. 1200 Arbeiter ist eine kleine Krankenstube mit einer Art Bettschlaf, einem Stoßbett und Decken vorhanden.

Bei gleichzeitig mehreren Arbeitern vernagelten, würde der vorstand gebracht die Bettwäsche gerettet, bis weitere Maßnahmen getroffen wären. Eine neue Krankenstube ist schon lange beantragt, aber geschafft wurde keine; in der sich lange zu liegen oder liegen kann vor Kopfschmerzen nicht ausstellen von dem Garbol- und Pferdestall gelangt, denn in der Stube ist auch das medizinische Laboratorium und daneben der Pferdestall. Ein Fabrikbad ist ebenfalls schon seit Jahren öffentlich beantragt, in jeder Generalversammlung ist die Wohnung wiederholt worden; nichts hat geholfen.

Es fehlt also eine neue Krankenstube mit den der Menzit ent-

sprechenden Hilfsmitteln: dazu ein Extrazimmer für das medizinische Laboratorium; weiter ein Fabrikbad mit Kranken-Bedienungs-Abteilung.

Zusammenfassend giebt es einen aktiven und einen Stellvertreter.

**Transportmittel für Verletzte:** Bei diesem Kapitel erinnert man sich an ein Sprichwort: „Wie bei armen Leuten, 7 Mann zu einem Hund, wer zuerst ausgeht, zieht's an.“ So auch hier. Für ca. 1200 Arbeiter ist eine kleine Krankenstube mit einer Art Bettschlaf, einem Stoßbett und Decken vorhanden.

Bei gleichzeitig mehreren Arbeitern vernagelten, würde der vorstand gebracht die Bettwäsche gerettet, bis weitere Maßnahmen getroffen wären. Eine neue Krankenstube ist schon lange beantragt, aber geschafft wurde keine; in der sich lange zu liegen oder liegen kann vor Kopfschmerzen nicht ausstellen von dem Garbol- und Pferdestall gelangt, denn in der Stube ist auch das medizinische Laboratorium und daneben der Pferdestall. Ein Fabrikbad ist ebenfalls schon seit Jahren öffentlich beantragt, in jeder Generalversammlung ist die Wohnung wiederholt worden; nichts hat geholfen.

Es fehlt also eine neue Krankenstube mit den der Menzit ent-

sprechenden Hilfsmitteln: dazu ein Extrazimmer für das medizinische Laboratorium; weiter ein Fabrikbad mit Kranken-Bedienungs-Abteilung.

Zusammenfassend giebt es einen aktiven und einen Stellvertreter.

**Transportmittel für Verletzte:** Bei diesem Kapitel erinnert man sich an ein Sprichwort: „Wie bei armen Leuten, 7 Mann zu einem Hund, wer zuerst ausgeht, zieht's an.“ So auch hier. Für ca. 1200 Arbeiter ist eine kleine Krankenstube mit einer Art Bettschlaf, einem Stoßbett und Decken vorhanden.

Bei gleichzeitig mehreren Arbeitern vernagelten, würde der vorstand gebracht die Bettwäsche gerettet, bis weitere Maßnahmen getroffen wären. Eine neue Krankenstube ist schon lange beantragt, aber geschafft wurde keine; in der sich lange zu liegen oder liegen kann vor Kopfschmerzen nicht ausstellen von dem Garbol- und Pferdestall gelangt, denn in der Stube ist auch das medizinische Laboratorium und daneben der Pferdestall. Ein Fabrikbad ist ebenfalls schon seit Jahren öffentlich beantragt, in jeder Generalversammlung ist die Wohnung wiederholt worden; nichts hat geholfen.

Es fehlt also eine neue Krankenstube mit den der Menzit ent-

sprechenden Hilfsmitteln: dazu ein Extrazimmer für das medizinische Laboratorium; weiter ein Fabrikbad mit Kranken-Bedienungs-Abteilung.

Zusammenfassend giebt es einen aktiven und einen Stellvertreter.

**Transportmittel für Verletzte:** Bei diesem Kapitel erinnert man sich an ein Sprichwort: „Wie bei armen Leuten, 7 Mann zu einem Hund, wer zuerst ausgeht, zieht's an.“ So auch hier. Für ca. 1200 Arbeiter ist eine kleine Krankenstube mit einer Art Bettschlaf, einem Stoßbett und Decken vorhanden.

Bei gleichzeitig mehreren Arbeitern vernagelten, würde der vorstand gebracht die Bettwäsche gerettet, bis weitere Maßnahmen getroffen wären. Eine neue Krankenstube ist schon lange beantragt, aber geschafft wurde keine; in der sich lange zu liegen oder liegen kann vor Kopfschmerzen nicht ausstellen von dem Garbol- und Pferdestall gelangt, denn in der Stube ist auch das medizinische Laboratorium und daneben der Pferdestall. Ein Fabrikbad ist ebenfalls schon seit Jahren öffentlich beantragt, in jeder Generalversammlung ist die Wohnung wiederholt worden; nichts hat geholfen.

Es fehlt also eine neue Krankenstube mit den der Menzit ent-

sprechenden Hilfsmitteln: dazu ein Extrazimmer für das medizinische Laboratorium; weiter ein Fabrikbad mit Kranken-Bedienungs-Abteilung.

Zusammenfassend giebt es einen aktiven und einen Stellvertreter.

**Transportmittel für Verletzte:** Bei diesem Kapitel erinnert man sich an ein Sprichwort: „Wie bei armen Leuten, 7 Mann zu einem Hund, wer zuerst ausgeht, zieht's an.“ So auch hier. Für ca. 1200 Arbeiter ist eine kleine Krankenstube mit einer Art Bettschlaf, einem Stoßbett und Decken vorhanden.

Bei gleichzeitig mehreren Arbeitern vernagelten, würde der vorstand gebracht die Bettwäsche gerettet, bis weitere Maßnahmen getroffen wären. Eine neue Krankenstube ist schon lange beantragt, aber geschafft wurde keine; in der sich lange zu liegen oder liegen kann vor Kopfschmerzen nicht ausstellen von dem Garbol- und Pferdestall gelangt, denn in der Stube ist auch das medizinische Laboratorium und daneben der Pferdestall. Ein Fabrikbad ist ebenfalls schon seit Jahren öffentlich beantragt, in jeder Generalversammlung ist die Wohnung wiederholt worden; nichts hat geholfen.

Es fehlt also eine neue Krankenstube mit den der Menzit ent-

sprechenden Hilfsmitteln: dazu ein Extrazimmer für das medizinische Laboratorium; weiter ein Fabrikbad mit Kranken-Bedienungs-Abteilung.

Zusammenfassend giebt es einen aktiven und einen Stellvertreter.

**Transportmittel für Verletzte:** Bei diesem Kapitel erinnert man sich an ein Sprichwort: „Wie bei armen Leuten, 7 Mann zu einem Hund, wer zuerst ausgeht, zieht's an.“ So auch hier. Für ca. 1200 Arbeiter ist eine kleine Krankenstube mit einer Art Bettschlaf, einem Stoßbett und Decken vorhanden.

Bei gleichzeitig mehreren Arbeitern vernagelten, würde der vorstand gebracht die Bettwäsche gerettet, bis weitere Maßnahmen getroffen wären. Eine neue Krankenstube ist schon lange beantragt, aber geschafft wurde keine; in der sich lange zu liegen oder liegen kann vor Kopfschmerzen nicht ausstellen von dem Garbol- und Pferdestall gelangt, denn in der Stube ist auch das medizinische Laboratorium und daneben der Pferdestall. Ein Fabrikbad ist ebenfalls schon seit Jahren öffentlich beantragt, in jeder Generalversammlung ist die Wohnung wiederholt worden; nichts hat geholfen.

Es fehlt also eine neue Krankenstube mit den der Menzit ent-

sprechenden Hilfsmitteln: dazu ein Extrazimmer für das medizinische Laboratorium; weiter ein Fabrikbad mit Kranken-Bedienungs-Abteilung.

Zusammenfassend giebt es einen aktiven und einen Stellvertreter.

**Transportmittel für Verletzte:** Bei diesem Kapitel erinnert man sich an ein Sprichwort: „Wie bei armen Leuten, 7 Mann zu einem Hund, wer zuerst ausgeht, zieht's an.“ So auch hier. Für ca. 1200 Arbeiter ist eine kleine Krankenstube mit einer Art Bettschlaf, einem Stoßbett und Decken vorhanden.

Bei gleichzeitig mehreren Arbeitern vernagelten, würde der vorstand gebracht die Bettwäsche gerettet, bis weitere Maßnahmen getroffen wären. Eine neue Krankenstube ist schon lange beantragt, aber geschafft wurde keine; in der sich lange zu liegen oder liegen kann vor Kopfschmerzen nicht ausstellen von dem Garbol- und Pferdestall gelangt, denn in der Stube ist auch das medizinische Laboratorium und daneben der Pferdestall. Ein Fabrikbad ist ebenfalls schon seit Jahren öffentlich beantragt, in jeder Generalversammlung ist die Wohnung wiederholt worden; nichts hat geholfen.

Es fehlt also eine neue Krankenstube mit den der Menzit ent-

sprechenden Hilfsmitteln: dazu ein Extrazimmer für das medizinische Laboratorium; weiter ein Fabrikbad mit Kranken-Bedienungs-Abteilung.

Zusammenfassend giebt es einen aktiven und einen Stellvertreter.

**Transportmittel für Verletzte:** Bei diesem Kapitel erinnert man sich an ein Sprichwort: „Wie bei armen Leuten, 7 Mann zu einem Hund, wer zuerst ausgeht, zieht's an.“ So auch hier. Für ca. 1200 Arbeiter ist eine kleine Krankenstube mit einer Art Bettschlaf, einem Stoßbett und Decken vorhanden.

Bei gleichzeitig mehreren Arbeitern vernagelten, würde der vorstand gebracht die Bettwäsche gerettet, bis weitere Maßnahmen getroffen wären. Eine neue Krankenstube ist schon lange beantragt, aber geschafft wurde keine; in der sich lange zu liegen oder liegen kann vor Kopfschmerzen nicht ausstellen von dem Garbol- und Pferdestall gelangt, denn in der Stube ist auch das medizinische Laboratorium und daneben der Pferdestall. Ein Fabrikbad ist ebenfalls schon seit Jahren öffentlich beantragt, in jeder Generalversammlung ist die Wohnung wiederholt worden; nichts hat geholfen.

Es fehlt also eine neue Krankenstube mit den der Menzit ent-

sprechenden Hilfsmitteln: dazu ein Extrazimmer für das medizinische Laboratorium; weiter ein Fabrikbad mit Kranken-Bedienungs-Abteilung.

Zusammenfassend giebt es einen aktiven und einen Stellvertreter.

**Transportmittel für Verletzte:** Bei diesem Kapitel erinnert man sich an ein Sprichwort: „Wie bei armen Leuten, 7 Mann zu einem Hund, wer zuerst ausgeht, zieht's an.“ So auch hier. Für ca. 1200 Arbeiter ist eine kleine Krankenstube mit einer Art Bettschlaf, einem Stoßbett und Decken vorhanden.

Bei gleichzeitig mehreren Arbeitern vernagelten, würde der vorstand gebracht die Bettwäsche gerettet, bis weitere Maßnahmen getroffen wären. Eine neue Krankenstube ist schon lange beantragt, aber geschafft wurde keine; in der sich lange zu liegen oder liegen kann vor Kopfschmerzen nicht ausstellen von dem Garbol- und Pferdestall gelangt, denn in der Stube ist auch das medizinische Laboratorium und daneben der Pferdestall. Ein Fabrikbad ist ebenfalls schon seit Jahren öffentlich beantragt, in jeder Generalversammlung ist die Wohnung wiederholt worden; nichts hat geholfen.

Es fehlt also eine neue Krankenstube mit den der Menzit ent-

sprechenden Hilfsmitteln: dazu ein Extrazimmer für das medizinische Laboratorium; weiter ein Fabrikbad mit Kranken-Bedienungs-Abteilung.

Zusammenfassend giebt es einen aktiven und einen Stellvertreter.

**Transportmittel für Verletzte:** Bei diesem Kapitel erinnert man sich an ein Sprichwort: „Wie bei armen Leuten, 7 Mann zu einem Hund, wer zuerst ausgeht, zieht's an.“ So auch hier. Für ca. 1200 Arbeiter ist eine kleine Krankenstube mit einer Art Bettschlaf, einem Stoßbett und Decken vorhanden.

Bei gleichzeitig mehreren Arbeitern vernagelten, würde der vorstand gebracht die Bettwäsche gerettet, bis weitere Maßnahmen getroffen wären. Eine neue Krankenstube ist schon lange beantragt, aber geschafft wurde keine; in der sich lange zu liegen oder liegen kann vor Kopfschmerzen nicht ausstellen von dem Garbol- und Pferdestall gelangt, denn in der Stube ist auch das medizinische Laboratorium und daneben der Pferdestall. Ein Fabrikbad ist ebenfalls schon seit Jahren öffentlich beantragt, in jeder Generalversammlung ist die Wohnung wiederholt worden; nichts hat geholfen.

Es fehlt also eine neue Krank



Auf den internationalen Arbeiterkongressen usw. ist auch die industrielle Frauearbeit als den sozialistischen Grundsägen entsprechend bezeichnet worden. Dabei werden aber doch Ausnahmen gemacht bezüglich der Industrien, wo die Frauen an ihrem Leben und Gesundheit sehr gefährdet werden. So steht's auch bezüglich der "Sprachenverordnung" über die politischen Bergleute im Ruhrbecken: Diese sind sehr gefährdet und ggf. sterben die Sicherheit der Mitarbeiter, wenn die Bergarbeit an verantwortungsvollen Stellen verrichtet wird von der deutschen Sprache ungenügend mächtigen Arbeitern. In dieser Thatheit ist gar nicht zu rütteln, deshalb ist es unsere Pflicht, für jene Sicherheit in der Regel im Interesse aller Bergleute ohne Nutzen schied der Nation einzutreten.

Hebrigens haben häufig die deutschen Arbeiterblätter sich in einem aus zustimmlichen Sinne gekürt, haben sich also auch alle mit Schande bedeckt. Das Blatt, welches uns so beschäftigt, die "Gazeta", nennt sich zwar sozialdemokratisches Arbeiterblatt, befindet sich jedoch in dieser sehr wichtigen Arbeiterfrage Arm in Arm mit einem der altkonservativen Schlachten dienenden großpolnischen Blatt! Wie ist das eigentlich möglich?

### Zur Reform der Berginspektion.

#### Wie's gemacht wird

Um alles in Ordnung zu bringen, lehrt uns folgender Zettel, der uns in Original vorlegt. Er lautet:

182 Weber. Sorgen Sie doch ja, daß morgen früh alles rein und in Ordnung ist in Fl. 14, denn die Wetterkontrolle kommt morgen dort hin. Die Blenden nicht machen und den Hammer herunter hängen in Fl. 19.

Dieser Ordnungszettel sagt genug. Erstens lehrt er uns wieder, daß die Beobachter genau vorher wissen, welcher Betriebszweig speziell revidiert werden soll. Ferner sieht man, wie erst alles in Ordnung kommt, der Wehrzug geregt (Blenden nicht gemacht) wird, um der Wetterkontrolle alles im Festschrank zu präsentieren. Und auf Grund solcher Kontrollen werden amtliche Berichte angefertigt, die wieder unserer Gegner Material gegen uns bieten!

Der "Ordnungszettel" stammt von dem Zeche "Schlägel und Eisen". Die Beobachter sind große Räuber im Streite gegen die Inspektionsreform. In den Grubenvorstand sitzen die Herren Mandelbrodt, Beckenhausen, Tegeler-Böckum, Daniel-Düsseldorf, Bonn-Gesellenstrich. Also sehr rüchtige Gegner jeder Arbeiterorganisation.

### Soziale Rechtsprechung und Arbeiterversicherung.

Die Reichsregierungskommission zur Strafung der Auträte Teinborn-Siehe betreffend die Gewerbegefechte beschloß auf Vorschlag des Abgeordneten Teinborn einstimmig, daß Recht des Vorsitzenden des Gewerbegefechtes, bei Außständen auch dann zu intervenieren, wenn nur eine oder keine Partei das Einigungsamt antritt, im Gesetz selbst zum Ausdruck zu bringen. Der weitere Votrag des Abgeordneten Teinborn, dem Vorstand die Befugnis zu geben, die an den Außständen beteiligten Personen unter Strafandrohung vorzuladen und zu vernehmen, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Damit hat die Kommission die erste Befehl beendet.

**Zwickau.** Bergschiedsgerichts-Sitzung vom 25. Februar. Unter Vorsitz eines Bergamtsrates wurde heute die Klagejagd des Fördermannes P. A. Baumer gegen "Beschert Glück" zu Oberholzberg auf Bezeugungsbürgung erledigt. B. erhielt am 10. Januar von dem beklagten Werke gez. Badische, Obersteiger, ein recht kurzes Abgangsattest, welches ungefähr lautete: Inhaber dieses hat vom 19. September 1898 bis 10. Januar 1899 hier in Arbeit gestanden und wird entlassen. Kläger verlangt neben den üblichen Beleidigungen treißig pflichtlich zu noch den Zukaus: „und geht freiwillig ab“. Nach seiner Darstellung des Sachverhaltes kam am 10. Januar kurz vor Beendigung der Freihändigkeit der Fahrgehilfe Hager vor Förderungsamt Nr. 10, wo der Kläger nebst einem Lehrhauer und zwei Hauern arbeitete, und machte besonders ihm und dem Lehrhauer, welcher die Förderung mit beauftragt, Vorwürfe, daß nur 11 Hunde gefördert waren; es kam zum Wortwechsel, wobei sich der Kläger damit entschuldigte, daß während der Schicht hätte gebaut, gefürt und gestroft werden müssen, sonst wäre die Förderung besser ausgefallen; schließlich will er auch gesagt haben, er wolle lieber die Arbeit niedergelegen, als sich jolche Vorwürfe machen lassen. Nach beendigter Schicht wurde er zum Obersteiger befiehlt, welcher ihn wegen seines Verhaltens gegenüber dem Fahrgehilfen ohne weiteres die Entlastung gab. Das Schiedsgericht stellt nun durch die Abhörung des Obersteigers Baumer fest, daß der Fahrgehilfe H. den Kläger im Sinne der Arbeiterordnung des Werkes nicht vertreten kam, also nicht berechtigt ist, Kündigungen entgegen zu nehmen, und gibt dem Kläger den guten Rat, auf seine Förderung "freiwilligen Abgang" ins Bergwerk zu bekommen, nicht weiter zu bestehen, da er ja entlassen worden sei; auch der Werksvertreter erriet sich, das Bergwerk noch durch den Zusatz zu ergänzen, "verhält sich ehrlich und ordentlich und hat seine Arbeit bis auf die letzten Tage vor seiner Entlassung zu unserer Zufriedenheit verrichtet". Kläger beharrt aber auf seiner Förderung voll und ganz. Das Schiedsgericht weist ihn durch Urteil damit ab. Er hat nur Anspruch darauf, die Prädikate ehrlich und ordentlich noch in sein Bergwerk zu bekommen. – Während der Verhandlung machte der Kläger noch geltend, daß er für die 9 Tage Arbeit im Januar nur den Schichtlohn, der ihm überhaupt von 2,10 Mk. auf 2,40 Mk. erhöht werden sollte erhalten, aber keine Ausbeute, worauf er noch Anspruch erhebt. Der Obersteiger B. erklärt nun, die Schichtlohnherabsetzung sei im allgemeinen Anfangs Januar verprochen worden, aber erst vom 10. Januar an gültig geworden; er habe auch erst am 9. Januar das Gedinge vor dem Direktor des Klägers gestellt, bis dahin haben die Leute im Schichtlohn gearbeitet; die Kameraden des Klägers wären aber vom 10. ab im Gedinge nicht auf den Schichtlohn gekommen, er hätte ihnen denselben aber in die Lohnbücher geschrieben. Daraufhin verzichtete der Kläger natürlich auf die Ausbeute. Der Schichtlohn, welcher doch immer als Mindestlohn gilt, wird manchen Bergleuten also nur noch aus "Gnaden" gewährt, wenn die Arbeit vor Ort gar zu mühsam geworden ist und das Gedinge eben niedrig gestellt wird.

### Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Die geheime Abstimmung unter den Arbeiter-Sammelvereinen ergab, daß sämtliche Arbeiter, mit Ausnahme eines einzigen, die Lohnsätze der Fabrikanten ablehnten. Der Streik dauert also fort.

Gut Rantzauder als Arbeitswilliger! In München wurde ein Raubüber der Namens Bömer festgestellt. Bei Feststellung der Personalien ergab sich, daß dieser Mensch kurz vorher in einem Streik der anstreitenden Arbeiter erlegen half, also Streitbrecher zwielte. Und welche Schande zu sagen, will man ehrliche organisierte Arbeiter in Sachsen? – Tatsachen.

Mögl. ja, zu Brackelstein liefert der "Grundstein" aus den Berichten der Berggenossenschaft. Danach belief sich die Zahl der verletzten Bergarbeiter, für welche 1897 Unfallschäume eingeliefert wurden auf:

#### Unfallberichtsgenossenschaft:

	1728 bei 47219 Berg.	36,60 auf 1000 Berg.
Nordostdeutsche	7274 "	162415 "
Schlesisch-Poensische	3378 "	99767 "
Hannoversche	2273 "	80348 "
Magdeburgische	1358 "	98253 "
Sächsische	3936 "	121325 "
Thüringische	956 "	23691 "
Geisenhämmerische	2357 "	65293 "
Altmärkische	162820 "	36,10 "
Westfälisch-Westfälische	4488 "	27,56 "
Württembergische	1166 "	41948 "
Bayerische	5211 "	92918 "
Schwäbische	1920 "	55663 "
Bayrisch-B.-G.	5473 "	183079 "

Insgesamt also und bei diesen 13 Berggenossenschaften in

Rechnungsjahr 1897 für 42 519 Bergleute Anzeigen erstattet worden. Das ist etwa der neunte Theil der sämtlichen bei allen Berufsgewerben, Ausbildungsbereichen und Versicherungsaufstellen überhaupt zur Klärung gelangten Unfälle (382 117). Die Verhältnisziffer der am geringsten Unfälle schwankt, wie sich aus vorstehender Tabelle ergibt, ganz bedeutend, zwischen 14,63 und 56,09 pro 1000 versicherter Personen. Die niedrigste Verhältnisziffer weist die Magdeburgische, die höchste die Bayerische Bergwerks-Genossenschaft auf.

Nach dem kantonalen Fabrikinspektorenbericht waren 1898 in den der Inspektion unterstellten Betrieben 624 102 Arbeiter, darunter 90 865 weibliche, thätig. Der amtliche Bericht hebt hervor, daß die Arbeitsergebnisse der Gewerke vorgehen und nicht das Gedanken der Industrie gefährden. Dieses Zugeständnis ist sehr werthvoll unter dem Buchstaben.

Der deutsche Bergarbeiterverband hatte nach der im "Bimmer" veröffentlichten Abrechnung am Schlusse des vorigen Jahres 21 768 Mitglieder in 412 Bahnhöfen, ist also kräftiger geworden. Die Einnahme im 4. Quartal betrug 91 062,25, die Ausgabe 24 784,75, der Kassenbestand 66 267,50 Mark. Mit den Verändern in den Fassen der Bahnhöfen belief sich das Gesamtvermögen des Verbandes auf 108 459,53 Mark.

Die Buchdruckerorganisation gab, wie der "Correspondent" mittheilt, für eigene und fremde Streiks aus:

1894 16 921,40 M.	1894 3 661,95 M.
1895 22 781,57 "	1895 17 788,80 "
1896 68 238,65 "	1896 6 050, " "
1897 55 000, —	1897 26 578,05 "

Summa 162 941,66 M. gleich 63 918,80 M.

Hinzu kommen noch, so fährt der "Correspondent" fort, größere Darien aus der Centralfasse (50 000, 30 000, 20 000 M.), die zinsfrei an andere Gewerkschaften gegeben wurden.

Da aber bekanntlich die Solidaritätsbezüge für Außständige anderer Berufe seitens der Gau-, Bezirks- und Ortsklassen, nicht minder die bezüglichen Aufwendungen der Mitglieder aus dem eigenen Berufe extrem großartig sind (1897 allein über 70 000 M.), so können wir wohl 200 000 Mark als die Summe bezeichnen, die von den Buchdruckern hingegeben ist, um anderen Gewerkschaften zum Siege zu verhelfen — und das trotz aller Schwierigkeiten! Im Weiteren will das befragen, daß die "Nichtkampfsorganisation" der Buchdrucker in den vier Jahren 1894 bis 1897 382 941,66 M. im Allgemeinen für Streiks geopfert hat, und wenn wir das bewegte Jahr 1898 schätzweise mit heranziehen wollen, so greifen wir eher zu niedrig denn zu hoch, wenn wir eine halbe Million Mark als Kriegskosten für uns und andere Arbeiter bezeichnen, und da in diesen fünf Jahren eine größere Bewegung bei den Buchdruckern nicht stattgefunden, so ist der größere Theil dieser respektablen Summe den bedrängten Streitern anderer Berufe zu gute gekommen! Wir meinen auch, daß eine Gewerkschaft mit solchen Ausgaben für den sozialen Kampf Anspruch auf den Namen einer Kampfsorganisation hat, trotz alter "versumpfenden" Unterstützungsvereinigungen.

Die Einnahmen des deutschen Schuhmacherverbandes erreichten im dritten Quartale 1898 die Höhe von 22 543,97 Mark, die Ausgaben beliefen sich auf 13 613,27 Mark. Der Vermögensbestand beläuft sich somit auf 16 823,01 Mark, der Mitgliedsstand auf 12 581 männliche und 1329 weibliche Personen in 256 Bahnhöfen; Einzelmitglieder befinden sich außerdem an 39 Orten. Die Schuhmacher befinden noch eine Arbeitsförderungsstiftung, deren Abrechnung wir aber übergehen, weil sie — allerdings exist einige Monate bestehend — kein betriebiges Bild bietet, und eine Krankenforschung, welche in der ersten Klasse 180,98 Mark und in der zweiten 322,75 Mark Krankenfond verausgabte.

Die Schneider werden in diesem Frühjahr in Hagen, Halberstadt, Hamburg, Heilbronn, Jena, Kiel, Leipzig, Magdeburg, München, Weimar und Wiesbaden in Polohbewegungen eintreten resp. und inzwischen schon zur Ausführung dieser Absicht gelangt; jedenfalls dürfte sich die Zahl dieser Städte noch vermehren.

Der Brauerverband hat im vierten Quartale 1898 eine Einnahme von 20 569,20 M., eine Ausgabe von 9735,06 M. zu verzeichnen, wodurch ein Kapitalbestand von 10 834,14 M. am 31. Dezember vorhanden; für den Streifonds wurden 1329,49 M. vereinommen, für den Internationalen Unterstützungsfonds 323,19 M.

### Internationale Rundschau.

**aus Frankreich** schreibt uns unser Korrespondent: Das "bulletin de l'Office du Travail" (Bericht des Arbeitsamtes), welches seit etwa sechs Jahren existiert und dem Ministerium für Handel und Industrie unterstellt, enthält ganz interessante Angaben über den Stand der Arbeit in den verschiedenen Industrien, wie überhaupt eine Menge von Notizen über die soziale und ökonomische Situation von Frankreich. Es ist auch mehr oder weniger ausführliche Berichte aus den Nachbarländern veröffentlicht. Über den Kohlenbergbau finden wir in der letzten Nummer des oben genannten Berichtes Auskünfte, welche dem Arbeitsamt seitens des Comité des Houillères (Komitee der Kohlenbergwerke) geliefert wurden. Diese Auskünfte beziehen sich auf mehr als 100 000 Arbeiter, das heißt drei Viertel des Arbeiter-Personals der in Auskunft befindlichen Gruben.

Nachstehende Tabelle gibt über die wöchentliche Durchschnittszahl der Förderungstage eines Arbeiters, welcher unter Tage arbeitet, Auskünfte, sowie auch über die Vertheilung der Gesamtheit der Arbeiter, welche per Tag befreit werden und zwar sowohl unter Tage, als über Tage, je nach der Aktivität der Arbeit:

Becken oder Gruppen von Becken.	Wöchentliche Durchschnittszahl der Förderungstage	Wochentl. v.a. 100 Arbeitern, unter Tage wie über Tage, arbeiteten per Woche					
		2-4 Tage	4-5 Tage	5-6 Tage	6 Tage oder mehr	(viele Gruben)	
Norden und Pas de Calais	5,67	—	—	—	100	—	
Wuire	5,76	—	—	—	100	—	
Gard und Hérault	5,76	—	—	—	100	—	
Provence (Braunkohlen)	5,60	—	—	—	100	—	
Daun und Aveyron	5,08	—	—	—	84	16	
Bourgogne, Nivernais und südl. Vogesen	5,77	—	—	—	100	—	
Centrale, Bourgognais, Creuse und Avergne	5,67	—	—	—	75	25	
Im ganzen für Frankreich	5,67	—	—	—	97	3	

Im November 1898 betrug die wöchentliche Durchschnittszahl der Förderungstage 5,98; im Dezember 5,74.

Über die Lohnbewegung der Bergarbeiter im Loire-Bedien bringt der Bericht des Arbeitsamtes folgende Auskünfte: Der Verband der Bergarbeiter-Gewerkschaften des Loire-Bedien hatte den Direktoren der verschiedenen Compagnien schon im Monat Oktober folgende Forderungen brieflich zugehen lassen:

- 1) Ein Lohn-Minimum von 6 Franken (5 Mark 80 Pf.) per Tag für die Hauer;
- 2) Löhnerhöhung von 50 Centimes (40 Pf.) per Tag für alle Tage-Arbeiter, die über Tag mit eingerechnet;
- 3) Bezahlung der Arbeit an jedem Tage um 3 Uhr Nachmittags.

Am 21. Oktober wiesen die Direktoren diese Forderungen zurück, indem sie erklärten, daß die ihren reiberau gehaltenen Löhne immer in leichter Weise gestiegen seien, während der Kohlenpreis nicht den Preis der Periode von 1883 bis 1891 übersteige und die Löhne in dem

Rheinlande und des Pas-de-Calais sogar gesunken seien.

Am 1. November hielten die Arbeiter eine allgemeine Bergarbeiter-Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, bei diesen Forderungen zu beharren. Am Laufe desselben Monats wurde dann seitens des Verbands-Komitees von Neuen an die Compagnien geschrieben; auf diesen Brief antworteten die Compagnien indessen nicht. Darauf wandte sich dann das Komitee am 9. Dezember an den Friedensrichter, um ihn zu veranlassen, das Schiedsrichteramt in diesem Streit zwischen den Arbeitern und den Compagnien zu übernehmen. (Nach einem einige Jahre alten Gesetz über die Einsetzung von Schiedsgerichten bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist der Friedensrichter befugt, sobald eine der beiden Parteien dies verlangt, das Schiedsrichteramt zu übernehmen; weigert sich indessen der andere Theil zu erscheinen, so geschieht nichts und der Konflikt dauert fort.) Die Bergarbeiter erklärten, bevor sie in den Streit eintraten, alle Mittel erschöpft zu wollen, welche eine Vereinbarung herbeiführen könnten.

Sieben Compagnien von neun verlangten Bedenkzeit bis zum 10. Januar, um

**Bröditz:** Die Sterbegeldzahlung ist einzuführen und auf die Frauen und Kinder auszudehnen.

Das Sterbegeld wird bemessen: Auf 30 Mark für Männer, 20 für Frauen und 10 für Kinder unter 14 Jahren.

Die Beiträge sind dagegen um 20—25 Pfennig pro Monat zu erhöhen.

**Dümpten:** Invaliden werden auch noch nach Einschränkung der Sterbegeldzahlung als Mitglieder aufgenommen, erhalten aber erst nach einer Wartezeit von 2 Jahren die Berechtigung zur Unterstützung.

**Gelsenkirchen:** Die Sterbegeldzahlung wird eingeführt und soll die Höhe 40 Mark, die Zeit nach welcher ein Anrecht auf das Geld erworben ist, 6 Monate betragen.

Der Monatsbeitrag wird um 20 Pfennig erhöht.

Der nächsten Generalversammlung soll der Vorstand eine Statistik vorlegen, auf Grund welcher dann ein Sterbegeld auch für Frauen festgesetzt wird.

**Aßluden:** Dem Antrage des Vorstandes bezügl. des Sterbegeldes ist zuzustimmen.

Für die nächste Generalversammlung hat der Vorstand einen Antrag auszuarbeiten, wonach für den Verband eine Krankengeldzuschlagsklasse, ähnlich wie die der Kameraden in Mitteldeutschland, eingeführt wird.

**Zwickau:** An Stelle des Krankengeldes ist eine Unterstützung in Not gerathener Kameraden einzuführen.

**Eisfeld:** Das Sterbegeld soll beim ersten Todesfall, ganz gleich ob er Mann oder Frau trifft, ausgezahlt werden.

**Barox:** Es ist eine Unterstützungsklasse einzuführen; der Beitritt ist ein freiwilliger.

Der Beitrag wird auf 50 Pfennig monatlich festgesetzt; dafür erhält das Mitglied pro Krankentag 50 Pfennig und 30 Mark Sterbegeld für den männlichen Sterbefall.

**Helmstedt:** Der Antrag auf Zahlung eines Sterbegeldes ist abzulehnen.

**Steinrich:** Ein Sterbegeld, entsprechend dem Vorstandsantrag, ist auszuzahlen.

### Presse.

**Eisfeld:** Resolution: Die Generalversammlung wird aufgefordert, dem Doktor Dr. auf seine herausfordernde Sprache, die er sich auf die zur Höhe mahnende Eisener Revolution bediente, eine Blöße zu erhalten, überhaupt dafür zu sorgen, daß in Zukunft derartige Ämter mit einer Zeitung, die nachweislich nur die Interessen der Arbeiter vertreibt zu unterstellen haben.

**Helmstedt:** Die Redaktion ist aufzufordern, die von hier eingehenden Berichte vollständig, nicht nur bruchstückweise zu veröffentlichen.

**Gelsenkirchen:** Der Vorstand hat so viel wie möglich daran zu sehen, daß die Betriebsabgabeklausur im Verbundesorgan keinen persönlichen Charakter annehmen. Beauftragt muss werden, doch dürfen keine Personen in Betracht gezogen werden.

**Aßluden:** Bergleute, welche nicht den Mut haben, Mitglieder zu werden, bezahlen als Privatabonnement 1 Mark pro Monat, Wirthschaftszahlungen 40 Pfennig.

### Innere Organisation.

**Lüttgendortmund:** Es sind Marken auszugeben, worin der Wirtshaus schon eingebettet ist.

**Gelsenkirchen:** Der Vorstand hat an Orten, wo für uns kein Kapital zu haben ist, ein Privatlokal zu mieten, wo monatlich die Zahlungen zu erfolgen haben. Jedoch muß Aussicht vorhanden sein, daß in den betr. Orten der Verband sich ausbreite und so auf seine Kosten kommt.

Zu empfehlen ist ferner bringen, in solchen Orten Personen anzustellen und zu besolden, die in Wort und Schrift für den Verband agitatorisch wirken können.

**Braunschweig, Hochsarmarkt, Medingenhausen:** Dem Verbandsstatut ist mehr Beachtung zu schenken, hauptsächlich in Bezug auf Gründung von Bibliotheken.

### Generalkommission und Gewerkschaftskongress.

**Vorstand:** Der Verband beteiligt sich an dem diesjährigen in Frankfurt a. M. stattfindenden deutschen Gewerkschaftskongress durch zwei Delegierte.

**Essen:** Der Verband bleibt der Generalkommission deutscher Gewerkschaften angegeschlossen und findet die Verpflichtungen der Kommission gegenüber vinkulisch und vollständig zu erfüllen.

### Wahlen.

**Vertrauensleute des Essener Bezirks:** Bei der Wahl des Vorstandes, besonders des Beratungsausschusses, sind möglichst alle Bewerber zu berücksichtigen.

**Gießen-Mainz-Ludwigshafen:** Besoldete Verbandsbeamte können nicht in den Kontroll- oder Beratungsausschuss gewählt werden.

Sollen sämtliche Bewerber bei der Wahl der Ausschusmitglieder berücksichtigt werden, so ist die Zahl der Ausschusmitglieder dementsprechend zu erhöhen.

**Helmstedt:** Die nächste Generalversammlung findet in Stadtkirche statt.

**Aßluden:** Der Vorstand darf keine Beamten definitiv anstellen, ohne Einrichtung der Mitglieder.

**Lüttgendortmund:** Der Redakteur der Verbandszeitung wird vom Vorstand, Kontroll- und Beratungsausschuss einzubezogen, mit gegenseitiger vierjähriger Kündigung angestellt.

### Aus dem Kreise der Kameraden.

#### Aus dem Oberbergamtbezirk Dortmund.

**Bochum:** Auf vielfache Anfragen sei an dieser Stelle folgendes mitgetheilt: Die Delegierten aus dem Ruhrgebiet, welche zur Generalversammlung resp. Kongress nach Halle wollen, fahren am besten ab Dortmund über Soest, Altenbeken, Holzminden, Salzkotten u. s. w. Dies ist die beste Strecke für unsere Kameraden. Es ist nun der Vorstand gemacht, alle Delegierten sollen es so einrichten, daß sie am 31. März (Chartertag) Morgens 10 Uhr in Dortmund zusammenkommen. Der Kamerad Bäcker würde für Empfangnahme der Delegierten sorgen. Von Dortmund ab führtpunkt 10,28 der passende Zug nach Halle. Abends um 9,08 treffen wir in Halle ein. Kein anderer Zug ist so günstig; mit allen anderen kommt man erst spät in der Nacht nach bedeutender längerer Fahrt an. Wer also Wirth darauf legt, auf die bequemste und schnellste Art nach Halle zu kommen, der finde sich am 31. März, Morgens 10 Uhr, in Dortmund ein. Wir bitten die gewählten Delegierten des Ruhrgebietes, sofort sich bei dem Verbandsvorstand anzumelden, damit die Vorbereitungen für die gemeinsame Fahrt getroffen werden. Auf keinen Fall ist zu vergessen, daß die Generalversammlung am 1. April, Punkt 10 Uhr, Morgens, eröffnet wird.

— Die Ruhrpresse bezieht seit einiger Zeit Lokalberichte aus der sogenannten „Ruhrkorrespondenz“. Der Herausgeber derselben hat keinesfalls die Absicht, die Arbeiterschaft zu schädigen; gefährlich ist um des Herrn persönlich bekannt, ohne daß vor zu ihm irgend welche Beziehungen unterhielten. Aber daß er die thatsächlichen Arbeiterschaften im Ruhrbecken wenig kennt, davon legen Zeugnis ab seine Korrespondenzen, sowohl *z. B. u. z.* mit den Arbeitern ge beschäftigten. Diese Korrespondenzen werden abgedruckt von Ruhrblättern aller politischen Richtungen, vor halb jahre ist daher für unsere Wirthschaft ein Korrektur zu über an der „Ruhrkorrespondenz“, da wir sonst Gefahr laufen, daß die Bergleute, als Leiter von Blättern denen sie unbedingtes Vertrauen schenken, irre geführt werden. Zunächst eine Korrespondenz über die Wohlfahrt der Bergleute; in derselben heißt es höchstlich:

„Die Arbeitslöhne auf den Ruhrzechen scheinen einzuweisen ihren höchsten Stand erreicht zu haben. Seit Ende Dezember d. J. sind sie wenigstens nicht mehr gestiegen und auf einzelnen Zechen steigen die Bergleute bereits darüber, daß die Gedinge herabgesetzt werden.“

Wer nur halbwegs mit den Arbeiterschaften vertraut ist, weiß, daß die Zechen über Gedinge abwärts ständig von fast allen Zechen kommen. Zur Zeit des größten Arbeiterschlages sogar rückt man das Gedinge ab und wie hören in Presse und Versammlungen thatsächliche

Gedinge dasselbe angeführt. Auch daß die Wöhne bis Dezember v. J. gestiegen, ist in dieser allgemeinen Form unrichtig. Durch Schichtverlängerung, Überstunden und Mehrschichten steigen hauptsächlich die Wöhne. So ist von uns öfter statisch nachgewiesen, und nun soll das auf einmal nicht wahr sein. Das Schönste ist, daß eine Anzahl Blätter jene Korrespondenz ohne Einschränkung, also zustimmen und abdrucken, die in der Wohlfahrt immer unsern Standpunkt einnehmen! — Der zweite Fall ist für die von ihm betroffenen arbeitsfreundlichen Blätter weit schlimmer. Da heißt es in der Ruhrkorrespondenz:

„Die Anstalt „Bergmannshof“ bei Bochum, bekanntlich eine Schöpfung der Westfälischen Berggewerkschaftsclasse, erfreut sich wegen ihrer **musterhaftesten Einrichtungen** sowie namentlich auch wegen der hervorragenden sachmännischen Tüchtigkeit ihres Leiters und des Verzelbologiums eines die Grenzen des heiligen Industriebezirks weit überschreitenden Rufes. Dies hat zur Folge, daß die Anstalt ganz besonders von der Knappenhof-Verbrüderung zur Auswaltung der Erfolgs für die Bergleute besteht sehr häufig darin, daß sie bei bedeutend verringerter Rente entlassen werden. Die Frequenz des Instituts ist in Folge dessen denn auch während seines erst 10-jährigen Bestehens von Jahr zu Jahr deutig gestiegen, daß man bereits zu einer Erweiterung des Anstaltsgebäudes hat schreiten müssen, um die Aufnahme Begehrden unterbringen zu können.“

Wirken die betreffenden Blätterleiter zu dem ersten besten Bergarbeiter gegangen sein um Auskunft, dann könnten sie erfahren, daß die Arbeiter nichts mehr schenken, als in jene „musterhaftesten Einrichtung“ zu kommen. Ein Theil dieser Abneigung ist auf das Konzert des im Volke thürlicherweise stark verbreiteten Vorurtheils gegen Krankenhäuser zu setzen. Thatsächlich ist die chirurgische Tüchtigkeit des Konserven Professors Lüder eine hervorragende, aber wie es sonst in dem „Bergmannshof“ aus sieht, davon legt Ziegler ab, daß die Thatsache, daß verlebte Bergleute mit letzter Kraft noch schönen: „Wir nicht in's Krankenhaus!“ Thatsache ist, daß sich das „Bergmannshof“ bei den Arbeitern der größten Unbeliebtheit erfreut; die Arbeitern erziehen, wenn der Arzt vom „Bergmannshof“ spricht. Nicht als vielleicht dort die Aufsicht über die Kranken strenger wäre wie zu Hause, im Gegenthil zu mancher Kranke im „Bergmannshof“ hilfsbereit, sondern die, geschnähen sie zu Hause, von einem sehr eifigen Arztesten gehobt würden, um die Entziehung des Krankengeldes einzuleiten.

Wirken die betreffenden Blätterleiter zu dem ersten besten Bergarbeiter gegangen sein um Auskunft, dann könnten sie erfahren, daß die Arbeitern nichts mehr schenken, als in jene „musterhaftesten Einrichtung“ zu kommen. Ein Theil dieser Abneigung ist auf das Konzert des im Volke thürlicherweise stark verbreiteten Vorurtheils gegen Krankenhäuser zu setzen. Thatsächlich ist die chirurgische Tüchtigkeit des Konserven Professors Lüder eine hervorragende, aber wie es sonst in dem „Bergmannshof“ aus sieht, davon legt Ziegler ab, daß die Thatsache,

daß verlebte Bergleute mit letzter Kraft noch schönen: „Wir nicht in's Krankenhaus!“ Thatsache ist, daß sich das „Bergmannshof“ bei den Arbeitern der größten Unbeliebtheit erfreut; die Arbeitern erziehen, wenn der Arzt vom „Bergmannshof“ spricht. Nicht als vielleicht dort die Aufsicht über die Kranken strenger wäre wie zu Hause, im Gegenthil zu mancher Kranke im „Bergmannshof“ hilfsbereit, sondern die, geschnähen sie zu Hause, von einem sehr eifigen Arztesten gehobt würden, um die Entziehung des Krankengeldes einzuleiten.

**Essen.** Am 11. März wird sich der Betriebsführer vom Schacht

„Guslau“ wegen fahrlässiger Tötung vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten haben. Unsere Kameraden erinnern sich der Einführung, die die „Bergarbeiterzeitung“ seinerzeit über die betrieblichen Verhältnisse jenes Schachtes machte, als das bekannte Unglück passierte. Auf Grund dieser Einführung wurde ein Verfahren gegen Betriebsführer Müller eingeleitet, welches jetzt zur Anklage wegen fahrlässiger Tötung führt. Was dabei wohl herauskommt? Müller ist sehr unbeliebt bei den Arbeitern. Aber wenn er auch pflichtgemäß für die Betriebsmängel aufzukommen hat und doch schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schnell an: „Mastenheit trägt das unselige Ausnutzungssystem der Arbeit.“ In sich ein Einzelner nicht entziehen kann. Trotzdem wird Müller bestraf werden müssen, da er die Verantwortung übernommen hat und deshalb schlecht einer Verantwortung entspricht, so kann er aber doch: Der eigentliche Schuldige ist Müller nicht! Schn



# Unterhaltungstheil der „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“.

## Unternehmerzuspruch.

Von Herrn Kampen.

Was wollt ihr mehr? Wir sind so human!  
Nur hoher bringen Eure eich und Wahn,  
Und wettet es zu zweien in dem Schacht.  
Man stirbt auch auf dem Bette über Nacht.

Die Weiterführung ist ja immer gut,  
Ihr selber nur in freiem Übermuth  
Lässt oft die gute Vorsicht außer Acht  
Und so entsteht das Unglück in dem Schacht.

Wir sind bestissen stets für euer Wohl, —  
Wer gibt euch Brod, wer Rock und Kamisol?  
Und wer ernährt denn euer Weib und Kind,  
Wenn wir es nicht, die Arbeitgeber sind? —

Bescheidenheit gibt frohen Sinn und Mut,  
Begehrlichkeit ist nimmer für euch gut,  
Sie schafft den Hader und den schlimmen Streit,  
Den besten Lohn heut die Zufriedenheit.

Drum hört nicht auf der heiter Ruf und Wort,  
Gebt fleißig Kohlen für uns fort und fort,  
Tragt euer Los als Christen mit Geduld,  
Und kommt ein Unglück — selber seid ihr schuld. —

## Jud Süß.

Novelle von W. Hauff.

(Fortschung.)

Der unglückliche junge Mann war unsäglich, auch um ein Wort zu erwidern; seine Gedanken, sein Herz wollten stillstehen. Er blieb wie einer, der durch einen plötzlichen Schrecken aller Sinne beraubt ist, mit weiten, trocknen Augen nach dem Mädchen hin, das, wenn auch nicht in diesem Augenblick, doch bald vielleicht noch unglücklicher werden musste, als er; und das jetzt lächelnd, träumend, sorglos wie ein Kind an einem fröhlichen Abgrund sich Blumen zu seinem Kränze pflückte.

„Was fehlt dir, Gustav?“ sprach sie angstlich, als er noch immer schwieg. „Deine Hand zittert in der meingigen, bist du krank? Du bist so verändert.“

Doch — noch ehe er antworten konnte, sprach eine tiefe Stimme neben Leo: „Bon soir, Herr Expeditionsrath; Sie unterhalten sich hier im Dunkeln mit dero Braut? Es ist ein lächer Abend; warten Sie sagzien sie nicht lieber herauf ins warme Zimmer? Sie wissen ja, daß mein Hans Ihnen jederzeit offen steht.“

„Mit wem spricht du hier, Gustav?“ fragte der alte Lautel, der beinahe in denselben Augenblick herantrat. „Deine Schwestern behaupten, du unterhaltest dich hier unten mit einem Frauenzimmer.“

„Es ist der Minister“, antwortete Gustav beinahe atemlos.

„Georgianer Diener“, sprach der Alte trocken; „ich habe zwar nicht das Vergnügen, Ero, Exzellenz zu sehen in dieser Dunkelheit, aber ich nehme Gelegenheit, meinen gehorstenen Dank von wegen der Erhebung meines Sohnes abzulassen; bin auch sehr charmt, daß Sie so treue Nachbarschaft mit meinem Gustav halten.“

„Man irr sich“, erwiderte Süß, heiter lachend, „wenn man glaubt, ich bemühe mich, mit dem Herrn Sohn im Dunkeln über den Baum herüber zu parlieren, ich kann nur, um meine Schwestern abzuholen, weil es etwas tödes Wetter ist und die Nachtkraft ihr schaden könnte.“

„Mit ihrer Schwestern?“ sagte der Alte streng. „Vorsicht, wie soll ich das verstehen, sprich!“

„Schäuspielen sich doch der Herr Landschaftskonsulent nicht so sehr!“ erwiderte der Jude. „Jugend hat nicht Tugend, und er macht ja nur meiner Leo in allen Ehren die Kour.“

„Schandhabe!“ rief der alte Mann, indem er seine Hand um den Arm seines Sohnes schlang und ihn hinwegzog.

„Geh auf dein Zimmer, ich will ein Wort mit dir sprechen; und sie, Jungfer Süß, daß sie sich nimmer einfallen läßt, mit dem Sohn eines ehrlichen Christen, mit meinem Sohn ein Wort zu sprechen, und wäre ihr Bruder König von Jerusalem, es würde meinem Hause dennoch keine Ehre sein“. Mit schwankenden Schritten führte er seinen Sohn hinaus.

Leo weinte laut, aber der Minister lachte höhnisch. „Parole d'honneur!“ rief er. „Das war eine schöne Szene; vergessen Sie übrigens nicht, Herr Expeditionsrath, daß Sie mir noch vierzehn Tage Freiheit zu Ihrer Werbung haben: bis dahin und von dort an wieder ich mein Wort halten.“

## X.

Die an Furcht grenzende Angst des jungen Lautel hielt ihn geduldig und ohne Murren dem Vater folgen, und langjährige Erfahrungen über den Charakter des Alten verboten ihm in diesem

## Kleines Juveleton.

**Die ersten Diamanten in Südafrika.** Im Jahre 1867 kam ein Iränder, John O'Reilly, ein Jäger und Händler in den nördlichen Theilen Südafrikas, auf seiner Reise von dort zurück zur Küste des Indischen Oceans mit seinen Ochsenwagen zu einer Farm am Orangefluss. Der Eigentümer, ein Nachkomme der alten holländischen Ansiedler, Schalk von Nicker, gab ihm Gastfreundschaft, für die die Börsen ja bekannt sind.

Am Abend nach seiner Ankunft saß O'Reilly mit der Familie vor dem Farmhaus und bemerkte, wie die Kinder seines Gastebers mit Steinchen spielen, die ihm außergewöhnlich schienen. Er fragt, woher sie diese schönen „Kiesel“ hätten und er erhielt die Antwort: daß es deren viele unten am Flusse gebe.

Unter den Steinchen, mit denen die Kinder spielten, fiel O'Reilly eines besonders auf, wegen seiner eigenhümlichen Form mit seiner Durchsichtigkeit.

Er bat Herrn von Nicker, ihm den „Kiesel“ zu schenken. Derselbe gab sofort seine Einwilligung und erklärte, daß ein kleiner Knab einer auf der Farm lebenden Bischmannsfamilie den Stein vor einiger Zeit seinen Kindern gegeben habe.

O'Reilly legt den Knaben zu Fuß und erfuhr, daß derselbe ihm beim Baden im Sange des Flusses sah, und da er so schön hell leuchtete, habe er ihn mitgenommen.

Auf seiner Weiterreise zeigte O'Reilly den Stein einigen jüdischen Händlern, denen er begegnete. Diese erkärrten, es sei ein wertloser Topas, ohne allen Wert für den Handel.

In Grahamstown ging er zu Doktor Atherstone, der nicht nur als praktischer Arzt, sondern auch als allgemein wissenschaftlich hochgebildet in der Kapkolonie einen guten Ruf hatte. Vor einigen Zeiten stand derselbe höchstbetagt in Grahamstown und habe vieler ein freundliches Gedanken, so auch bei den schwarzen Unseren lieben Frau von der guten Hoffnung, eine vor Frankreich aus gegründete denkensame, die eine segensreiche Thätigkeit in Grahamstown besonders im Erziehungswochen aufzurollen und für die Dr. Atherstone ein treuer Freund war. Zumal in den Jahren der Gründung des Klosters, welche in die Zeit der Kafferkriege fiel, wo die Schwestern unter Notre Dame, die jetzt im hohen Alter noch immer wohnt, ihre Behausung zu einer Festung gegen die Einwohner mit Hilfe der englischen Soldaten umwandeln ließen.

Beim nach Hente das Kloster durch großartige Zubauten verändert ist, so sieht man dem Ganzen und zumal der bischöflichen Kirche, die mit dem Kloster verbunden ist, doch noch mit ihren Schießscharten die einstige Festung an — während die Kirchen der verschiedenen protestantischen Bekenntnisse in Grahamstown durchweg modern sind. Die Schwestern sind so recht die Pioniere christlicher Kultur für Grahamstown und Umgebung.

Doch zurück zu den ersten Diamanten! Als O'Reilly ihn dem

Angenickelte, wo der Schein so auffallend gegen ihn war, sich zu entschuldigen.

Der Landschaftskonsulent warf sich in seinem Zimmer in einen Armestuhl und verhüllte sein Gesicht. Befragt und angestrich stand Gustav neben ihm und wagte nicht zu reden; aber die beiden schönen Schwestern des jungen Mannes stogen herbei, als sie die Schwäche des Vaters sahen, fragten zärtlich, was ihm fehle, suchten seine Hände vom Gesicht herabzuziehen und bezeugten sie mit ihren Thränen. — „Das ist der Hub“, rief er nach einiger Zeit, indem sein Vorn über seine Körperliche Schwäche siegte; „der ist es, der das Haus seines Vaters, unsern alten guten Mannen, auch, ihre unschuldigen Kinder, mit Glanz, Schuh und Schande bedekt; der Judas, der Vatermörder — dem heute hat er den Nagel in meinen Sarg geschlagen.“

„Vater! Um Gottes willen! Gustav!“ riefen die Mädchen bewundert, indem sie ihren bleichen Bruder ansahen und sich an den alten Lautel schmiegten.

„Ich weiß“, sagte der unglückliche junge Mann, „ich weiß, daß der Schein gegen mich —“

„Willst du schweigen“, fuhr der Konsulent mit glühenden Augen und einer drohenden Gebärde an. „Schein! Meinst du, ich könnte meine alten Augen auch wieder blendern wie damals nach dem Karneval? Nicht wahr, es wäre weit bequemer, wenn sich diese beiden Augen schon ganz geschlossen, wenn sie den alten Lautel so tief verscharrt hätten, daß keine Spur von der Schande seines Namens mehr zu ihm dringe.“

Aber verrechnet hast du dich, Gländer! Unterher will ich dich; hier stehen meine lieben Kinder, du aber sollst ausgestoßen sein, meines ehrliechen Namens bewahrt, verflucht —“

„Vater!“ riefen seine drei Kinder mit einer Stimme; die Töchter stützten sich auf ihn, und zum ersten Mal wagte es Hedwig, ihre Lippen auf die geheiligten Lippen des Vaters zu legen, indem sie ihm den zum Glück geschnitten Mund mit Küschen verschloß.

Die jüngste hatte sich unwillkürlich vor Gustav gestellt, seine Hand ergriffen, als wollte sie ihn vertheidigen, der junge Mann aber riß sich kräftig los.

Nie so, als in diesem Augenblick gleich sein Gesicht, sein drohendes Auge den Glühen seines Vaters, und die brennende Wut weit vorwärts sprach er: „Ich habe alles ertragen, was möglichweise eine Söhne von seinem Vater ertragen darf, ich habe aber noch andere Pflichten, meine eigne Ehre muß ich wahren, und wäre es mein eigner Vater, der sie antastet. Es hätte ihnen genügen können, wenn ich bei dem, was mir heilig ist, verschiere, daß ich nicht das bin, wofür sie mich halten. Wenn Sie keinen Glauben mehr an mich haben, wenn Sie mich aufgeben, dann bleibt mir nichts mehr übrig. Lebt wohl — ich will mir noch eine Schande machen.“

„Du bleibst!“ rief ihm der Alte, mehr angstlich und bebend, als beschleudigt nach. „Meinst du, dies sei der Weg, einen gekrönten Vater zu versöhnen? Hast du so sehr Eile, nur vorzugehen und einen Weg einzuschlagen, wo ich dich nie mehr trüfe? Dann ich hab' redlich und nach meinem Gewissen gelebt, dich aber und dein Abrecht verstand ich wohl!“

„Aber Vater!“ sprach seine jüngste Tochter mit sanfter Stimme, „wir hatten ja alle Gustav immer so lieb, und sie selbst sagten so oft, wie töricht er sei; was kann er denn so Schreckliches verbrochen haben, daß sie so hart mit ihm verfahren?“

„Das versteht du nicht, oder ja, du kannst es verstehen; des Kindes Schuster liebt er, und mit ihr und seinem Herrn Schwager Süß hat er sich am Gartenzam unterhalten.

„Jetzt sprich! Kannst du dich entschuldigen? O ich Thor, der ich mich einbilde, man habe ihn, um mir eine Falle zu legen, erhoben und ange stellt! Seine jüdische Scharmante hat ihm zum Expeditionsrath gemacht!“

„Der Vater will mich nicht verstehen,“ sprach der junge Mann, mit Thränen in den Augen, „dann will ich zu dir sprechen. Auch, liebe Schwestern, will ich redlich erzählen, wie die Umstände sich verhalten, und ich glaube nicht, daß wir nich verdammt werden.“

„Das versteht du nicht, oder ja, du kannst es verstehen; des Kindes Schuster liebt er, und mit ihr und seinem Herrn Schwager Süß hat er sich am Gartenzam unterhalten.

„Jetzt sprich! Kannst du dich entschuldigen? O ich Thor, der ich mich einbilde, man habe ihn, um mir eine Falle zu legen, erhoben und ange stellt! Seine jüdische Scharmante hat ihm zum Expeditionsrath gemacht!“

„Der Vater will mich nicht verstehen,“ sprach der junge Mann, mit Thränen in den Augen, „dann will ich zu dir sprechen. Auch, liebe Schwestern, will ich redlich erzählen, wie die Umstände sich verhalten, und ich glaube nicht, daß wir nich verdammt werden.“

„Das versteht du nicht, oder ja, du kannst es verstehen; des Kindes Schuster liebt er, und mit ihr und seinem Herrn Schwager Süß hat er sich am Gartenzam unterhalten.

„Du hast sehr gesieht, Gustav“, sagte Hedwig, seine ältere Schwester, ein ruhiges und vernünftiges Mädchen. „Da du nie, auch mir entgegen, an eine Verbindung mit diesem Mädchen denken konntest, so war es deine Pflicht, als rechter Mann, dich gar nicht mit ihr einzulassen. Auch darin hast du sehr gesieht, daß du nicht gleich damals schon deinen Vater alles anvertraut hast; aber so hast du jetzt deine ganze Familie ungünstig und zum Geschäft der Leute gemacht; denn meint da, der Süß werde nicht halten, was er gedroht?“ Ach er wird sich an Papa, an die, an uns allen rächen.“

Die an Furcht grenzende Angst des jungen Lautel hielt ihn geduldig und ohne Murren dem Vater folgen, und langjährige Erfahrungen über den Charakter des Alten verboten ihm in diesem

„Geh, bitte den Vater um Verzeihung!“ sprach aus seinem Städtchen weinend. „Du magst ihm nicht noch Vorwürfe machen, Hedwig, er ist ungültig genug. Anna, Gustav!, führe sie fort, indem sie sie ihre Hand ergreift und ihm in den Vater führt, „hüte dich, daß er vergibt; ja wir werden jetzt ungültig werden, der böse Mann wird uns verderben, wie er das Land verdorben hat, aber dann lohnt doch wenigstens Frieden unter uns sein. Wenn wir nur uns noch haben so haben wir viel, wenn er uns alles übrig nimmt.“

Der Alte stieß seinen Sohn lange, doch nicht unwillig, an.

„Du hast gehandelt wie ein elter junger Mensch, mit die Anverachtung, die dir diese Südin schenkt, hat dich verletzt. Du hast, ich fühle es für dich, vielleicht schon seit gerammer Zeit, gewiß aber diesen Abend darüber gebüßt; Katharina hat recht; ich will die nicht länger großen; wir müssen uns jetzt gegen einen furchtbaren Feind wappnen. Gläubst du, daß er Worte halten wird mit den vierzehn Tagen Freiheit, die er die mache?“

„Ich glaube und hoffe es“, antwortete der junge Mann. „In jene Zeit muß sich mehr entscheiden, als nur das Schicksal unseres Hauses“, fuhr der Alte fort; „Reichungen und Süß — oder wir; wer verliert, bezahlt die Peine. Gott gelobe mir aber, Catharina, die Südin ne mehr, weder im Garten noch spuwo, aufzuhören, und unter dieser Bedingung will ich deine Thiere verzeihen.“

Gustav versprach es mit bebenden Lippen und verließ dann das Zimmer, um seine Bewegung zu verbergen. Noch lange und mit unendlicher Weinen dachte er dort über das ungültige Geschehnis nach, dessen Herz ihm gehörte, und das er nicht lieben durfte. Er schaute zwar die strengen religiösen Anhänger seiner Eltern an, aber er schaute über den Rücken, der einen heimatlosen Menschenstaat bis ins tauendste Wild verfolgte und jeden mit ins Verderben zu ziehen scheint, der sich auch den Edelstein unter ihnen auf die natürliche Weise näherte. Er fand zwar keine Entschuldigung für sich und seine verbote Heirat zu einem Mädchen, das nicht nach seinen Gläuberntheiten, aber er gewann einen Trost, indem er sein eigene Schicksal einer höhern Führung unterwarf.

Sein Vater und die Schwestern unterhielten sich noch lange über ihn und diese Vorfälle und die Erinnerung an so manche schöne Jugend des jungen Mannes verführte nach und nach den Alten, so daß er selbst das Geheimhalten jener Vorschläge des Ministers eingezogenen entschuldigte.

Als aber spät Abends die beiden Schwestern allein waren, sagten sie:

„Wahr ist es doch, Gustav hat zwar gesieht, aber an seiner Stelle hätte jeder andre auch gesieht. Ich habe sie einmal am Fenster und einmal im Garten gesiehen; ja schön und anmutig jah ich in meinem Leben nichts. Was für alle Geschicer in Stuttgart, was selbst die kleine Marie, der mir man so viele Wunder macht, gegebe dejes herliche Gesicht! Nein, Hedwig, ich hätte mich ganz in sie verlieben können.“

„Wie magst du mir so thöricht schwatz?“ erwiderte Hedwig unwillig. „Mag sie sein wie sie will, sie ist mir bleib doch nur eine Südin.“

## XI.

Nicht die ungültliche Liebe ihres Bruders allein war es, was in den folgenden Tagen die schönen Töchter des Landeskonsulenten Lautel ängstigte, nein, es war das sonderbare und drückende Gefühl, das zwischen Vater und Sohn zu herrschen schien, was den vier jungen, blauen Augen im stillen so manche Thräne kostete.

Man konnte nicht sagen, daß sie sich stürzer angeblieb, mürrisch gefragt oder kalt geantwortet hätten; aber dennoch jah man ihnen, wurden immer wieder in ihren Verhandlungen über den Grund dieser Erinnerung ihre getreten, wenn sie zuweilen den alten Mann und den Sohn, in einer häuslichen Begegnung, und zutraulicher, aber auch eurer als je zuvor schaute.

Einfach wurden sie sogar für drei Abende in der Woche scheidet aus dem großen Familienzimmer, das Männer allein zum Aufenthalt dienen, vermiesen, und, was ihres Bruders nie gezeigten war, waren sie in einer kleinen Bibliothekszimmer wurde ihnen die Freizeit gegeben, um an den trefflichen Märtern und Bildsäulen zu amüriren.

Freilich bedurfte bei solchen Eile weder Vater noch Sohn, daß man von der Bibliothek im oberen Stock in das Studierzimmer, von diesem in das Gartenzimmer und von den Gartenzimmer in die Rumpfzimmer krammen könnte, von welcher es eine eiserne Deckung mit einer kleinen Tisch verschließt, in das Wohnummer hinabzugehn, um dort oder wieder in dieses Gerath zu lesen; sie bedachten auch nicht, daß welche Monstern wohl noch für schwarze Schatten durchbrechen haben würde als diese, die zwischen jener Türe und der Bibliothek lagen.

Einige Abende hatte erlangs doch ein noch maligstes Gefühl als Meister die Südin in der Bibliothek zurückgehalten, nämlich Freude. Hedwig beherrschte, schon öfters oben in jener Stummer Aufzitt, und ihrem Lächeln gräte dort hinzu, mit jenes Gemach nur eine danae Wand aus Holz und Backstein von den Zimmern des gefürsteten Landes zu amüriren.

Die Südin brachte wohl noch für schwarze Schatten durchbrechen haben würde als diese, die zwischen jener Türe und der Bibliothek lagen.

Der kleine Süß, den John O'Reilly vor 30 Jahren aufwuchs, verändert und geändert, hat eine der wichtigsten und weitgehenden Veränderungen in Südafrika mit sich gebracht: die Entwicklung Rhodesias, die Bildung der mächtigen Chartered Company, der Verkauf von Gold in Transvaal würden kaum ohne den entdeckten Diamantenn zu verzehren sein;

Ob das Monopol der Diamanten ein Glück für Südafrika ist, und ob es sich auf die Dauer erhalten kann, sind Fragen, welche wohl die nicht ferne Zukunft beantworten wird. (Köl. Volkszg.)

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Atherstone zeigte, besichtigte derselbe den „Kiesel“ einige Zeit, dann holte er das Stück einer zerbrochenen Fensterseite, und nachdem er daselbst mit dem Stein wiederholz zerschnitten hatte, erklärte er den Stein für einen Diamanten und stellte den Preis auf 500 Pf. Steel.

Der Doktor gab dann den Stein den Kaufleuten in Grahamstown, welche, nachdem in alle Teile an dem Stein ohne Erfolg probiert hatten, die Erklärung ab

